

## Rezension einer Rezension, Gisa:

### Das Grundeinkommen und die Scheißarbeit

Freitag, 15. März 2013

*Eine Beipflichtung und Rezension.*

Heiner Flassbeck, Friederike Spiecker  
Volker Meinhardt und Dieter Vesper

**IRRWEG  
GRUND  
EINKOMMEN**

Die große Umverteilung von unten  
nach oben muss beendet werden



WESTEND

Quelle: Westend Verlag

Wer eine gerechte Umverteilung umsetzen möchte, der sollte vom Irrweg<sup>1</sup> des Grundeinkommens wegkommen und sich für einen Mindestlohn stark machen. So schön die Idee dahinter ist, so sehr bauen die Apologeten des Grundeinkommens auf falsche Ansichten und bewirken das Gegenteil dessen, was sie eigentlich erreichen wollen. Heiner Flassbeck, Friederike Spiecker, Volker Meinhardt und Dieter Vesper machen deutlich, dass das Grundeinkommen in allen Varianten, die da so als Ideen herumschwirren, die Gerechtigkeitsfrage unterwandert und die Umverteilungsfrage auf Eis legt. Und sie nennen Gründe, weshalb das Grundeinkommen nicht halten kann, was es verspricht.

Ein berechtigter Einwand, den die Ökonomen aufzählen, ist: Wenn die Autarkie, die der Mensch einer Grundeinkommensgesellschaft genießt, weil er ja nicht mehr arbeiten muss, sondern kann oder darf, je nach Laune - wenn diese Autarkie also dazu führt, dass Arbeit nach eigenen Bedürfnissen und Ansprüchen geleistet wird, dann mag das ein Aufschwung für Tätigkeiten sein, die man als Berufung wahrnimmt. Was aber geschieht mit Berufen? Wer schraubt Fahrgestelle zusammen und asphaltiert Straßen oder entertaint kleine Schreihälse? Autarke Erzieherinnen könnten sich ja auch nur die netten Kinder raussuchen. Eine unverbindliche Gesellschaft wäre das Resultat.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Schlechter Stil, denn für eine gute Diskussion sollten Begriffe, die Wertungen aussprechen, erst später im Summary vorkommen. So wird von vorne herein jedes weitere Gegenargument als Aspekt ausgeklammert. Aber das war wohl auch Sinn der Übung.

<sup>2</sup> Stimmt – aber nur solange, wie es ausschließlich bei der Einführung eines Grundeinkommens bleibt und keine weiteren gesellschaftlichen Veränderungen vorgenommen werden. In einer patristischen Gesellschaft, die auf Wachstum (notfalls über irdische Grenzen hinaus) aufbaut, wird es immer Arbeiten geben, die niemandem gefallen.

Um auf die hier zitierten Beispiele einzugehen:

Seitdem Menschen der arbeitsteiligen Gesellschaft<sup>3</sup> von Unabhängigkeit von der Erwerbsarbeit träumen, hoffen sie auf einen Typus Mensch, der freiwillig und aus rationalen Gründen arbeitet<sup>4</sup>. Jeder hätte ja nun die Muße weniger zu arbeiten oder das zu tun, wonach

---

- a) Fahrgestelle: ich kenne genügend Tüftler, die es lieben, Fahrgestelle zusammenzubauen. All die Autofans, die in der Garage noch die Modelle von anno Tobak stehen haben, würde Schlange stehen.
- b) Straßenasphalt: hier sollten wir darüber nachdenken, ob dies einer erd-adäquaten Struktur entspricht. Um etwas zu erstellen, das schon im Aufbau eine Belastung darstellt, bedarf es des Konsenses; auch des Konsenses mit dem Planeten, auf dem wir leben. Vielleicht sollten wir besser wieder zu Fuß gehen. In einem örtlichen Habitat (Dorf, kleinere Ortschaft) sind asphaltierte Straßen eher überflüssig. Bei einem Grundeinkommen, das für Selbstversorger bereitgestellt ist, müssen wir genau das: Berufe in ihrer Notwendigkeit überdenken.
- c) Die „Schreihäse“: nur in einer kranken Gesellschaft sind Kindergärten notwendig. In einer gewachsenen Gemeinschaft / dörflichem Habitat sind immer Menschen da, die die Kinder an die Hand nehmen. Wenn wir auf das „Züchten“ von angepassten Menschen verzichten, werden „Parkbuchten“ für Kinder überflüssig. Sie können am Gemein-Leben teilnehmen und in der Zeit ihrer besten Wahrnehmung auch dort hineinwachsen.

Diese Gesellschaft wäre alles andere als „unverbindlich“, denn in einer solchen Gemeinschaft lebt die Verbindung aller Mitglieder zueinander.

<sup>3</sup> Arbeitsteilig: Das genau ist die Grundlage für Fremdversorgung. Fremdversorgung ist Abhängigkeit von den Versorgern, die dann aus „Kunden“ „Verbraucher“ machen, um Zwang auszuüben; „Verbraucher“ lassen sich über wirtschaftliche Kapazitäten (geringe pekuniäre Mittel) „Notwendigkeiten“ und Artikel einreden.

Wenn Arbeitsteiligkeit stattfindet, dann so, dass zwar alle Menschen grundsätzlich alles können, aber durch spezielle Arbeiten, die jeweils einer / eine Gruppe übernimmt, dem Gruppenmitglied zuarbeitet, das in der nächsten Position bereitsteht. Meint: alles, was über den täglichen Bedarf hinausgeht, der zweifellos absolviert werden will, ist der Anteil eines "Hobbies", also einer Arbeit, zu der eine spezielle Hinneigung bestehen sollte. Ich empfehle dringend, hier indigene Gesellschaften zu betrachten, um einen Überblick über Notwendigkeit und Freizeit zu bekommen. Freizeit ist der Lebensbereich, der das Überleben in komfortablen Grenzen überschreitet.

Am Beispiel: Wir müssen keine Spülmaschine erfinden. Wenn alle spülen, was beim Essen benutzt wurde, ist der Spül keine Arbeit sondern ein fröhliches gemeinschaftliches Ereignis, bei dem sich alle austauschen können. Spülen kann jeder, keine Arbeit für Spezialisten. Spezialistentum ist Ausdruck einer arbeitsteiligen Gesellschaft, die mehr produziert, als sie braucht.

<sup>4</sup> Das erfolgt nur in den Köpfen der Kritiker des Grundeinkommens. Grundeinkommen war in kleineren Gruppierungen (Dorf etc.) überflüssig, denn die Gruppe stand für den einzelnen ein.

Erst mit Übernahme der dörflichen Gemeinschaft durch Herrscher (Fürst, Graf, Lex primae noctae) musste sich die Gemeinschaft aufgrund von patriarchalem Druck unterwerfen und mehr erarbeiten, als für das eigene Auskommen notwendig wäre.

Es ist auch kein rationaler Grund für die Arbeitswilligkeit im Rahmen der Lebensnotwendigkeit von Nöten. Es ist ein emotionaler Ansatz: Ich bin gerne bereit, für ein besseres Auskommen und ein glückliches Leben mein Engagement einzubringen, da mir das die Befriedigung bringt, im Rahmen meines Lebens mit allem VERBUNDEN zu sein (also in der Tat nicht unverbindlich!)

einem der Sinn steht. Man führt dabei gerne Marx an, der über ein Ende der Arbeitsteilung sinnierte und meinte es sei irgendwann möglich *"heute dies, morgen jenes zu tun, morgens zu jagen, nachmittags zu fischen, abends Viehzucht zu treiben, nach dem Essen zu kritisieren, wie ich gerade Lust habe, ohne je Jäger, Fischer, Hirt oder Kritiker zu werden."* Diese Vorstellung der Autarkie ist fürwahr sehr anziehend, aber undenkbar in einer Gesellschaft, die von so genannter Scheißarbeit abhängig ist. Von Arbeit, die keiner als Herausforderung sieht und die man als von der Erwerbsarbeit autarker Mensch niemals anpacken würde.<sup>5</sup>

Das Wort *Beruf* kommt von *Berufung*. Luther soll es geprägt haben. (Im Zweifelsfall war es immer Luther.) Heute stehen *Beruf* und *Berufung* aber durchaus gegensätzlich da. Die *Berufung* käme vielleicht sogar gut weg, gäbe es ein bedingungsloses Grundeinkommen. Die Altenheime<sup>6</sup> hätten plötzlich Personal, Vorleser oder Zuhörer. Das Grundeinkommen würde Zeit loseisen und der *Berufung* Zeit schenken. Aber den *Beruf*, wer würde den wählen? Bestimmte Berufe würden bestimmt weiter erledigt. Andere jedoch sicherlich kaum. Wer geht freiwillig in die Kanalisation? Wer wäscht Scheiße aus Altenheimbettwäsche<sup>7</sup>? Wer reinigt Fenster<sup>8</sup> oder pflastert Schnellstraßen<sup>9</sup> bei Wind und Wetter?

Das alles bedeutet nicht, dass man das negative Menschenbild der Neoliberalen teilen müsste, die da meinen, alimentierte Menschen würden es bevorzugen auszuschlafen und sich

---

Sympathie und Empathie sind die Motoren des Teiles des menschlichen Lebens, der über Fressen, Schlafen und Wandern (tierisches Leben) hinausgehen.

<sup>5</sup> ... weil sie tatsächlich auch in fast allen Fällen überflüssig ist. Arbeit, die niemand mag, ist Arbeit, die überflüssig ist. Sie ist dort gefordert, wo scheinbare Notwendigkeiten postuliert werden, um tatsächlich der Herrschaft (s.o.) etwas zu liefern, was für die autarke Gruppe nicht notwendig ist. Zum Beispiel Autobahnen, die im Dritten Reich erfunden wurden, um Kriegswerkzeug direkt und ohne Umweg an den Ort des Krieges zu befördern. Es war eine nennenswerte Unterstützung für Werke wie Thyssen-Krupp etc. sowie die herrschende Waffenindustrie. Im Prinzip gilt das auch heute noch. Autobahnen / Schnellstraßen werden gebraucht, um Material und Menschen zu Fabriken etc. zu befördern, die Geld verdienen, das die Menschen nicht bekommen. Der Nutzen ist also sehr einseitig und dient selten dem menschlichen Miteinander.

Um diese Industrie aufrecht zu erhalten, wird mit Arbeitsplatzverlust gedroht, der in einer dörflichen Gemeinschaft gleichgültig wäre, würde diese Gemeinschaft als Selbstversorger autark agieren können. Diesem Umstand jedoch wird der Raum genommen, indem mit Arbeitsplätzen in Großstädten gelockt wird. Während das Dorf gezielt schlechter gestellt ist und schlechter versorgt wird, so dass die Cola-Flasche und der Fernseher als Lockmittel funktionieren.

<sup>6</sup> In einer intakten und autarken Gesellschaft wären Altenheime überflüssig. Die Familie wäre eine Großfamilie und könnte selbst für die Versorgung ihrer geehrten Alten sorgen. Heutzutage aber werden diese alten Menschen aufs Abstellgleis geschoben, nachdem sie vorher durch Pharmaka (Aluminium etc.), "Trinkwasser", Fluor in Zahnpasta (massives Nervengift) etc "dumm" gemacht wurden.

<sup>7</sup> Der Autor hat keine Ahnung. Das macht heutzutage eine Waschmaschine.

<sup>8</sup> Wer durchgucken will.

<sup>9</sup> s.o. Wir brauchen keine Schnellstraßen, wenn wir auf expansive Wirtschaft und Rüstungsindustrie sowie Pharmalobby verzichten. Dann nämlich haben wir tatsächlich Zeit und können per Pferd und Wagen ganz in Ruhe zu unserem Ziel gelangen.

auszuruhen. Natürlich arbeiteten die Menschen auch dort, zumal einige Grundeinkommensmodelle auch einen Mehrertrag für die Arbeitsbevölkerung vorsehen. Aber zu positiv darf man das ja auch nicht sehen. Es ist ja mitnichten so, dass der Mensch ein bedingungslos edles Wesen<sup>10</sup> ist, das in einem Idyll zu den nobelsten Taten fähig würde. Die Scheißarbeit fällt immer unter dem Tisch, wenn man den Garten Eden auf Grundeinkommensniveau beschreibt. Man spricht von ihr nicht, so als fiele sie einfach weg, als hätten wir es nicht mehr nötig zu schrauben, zu putzen oder zu warten. Oder meint mancher ein glückliches Menschengeschlecht auf Grundlage technischen Rückschritts zu ermöglichen? Polpotismus<sup>11</sup> etwa? *Back to the stones*<sup>12</sup>? So würde es eventuell wirklich funktionieren. Aber wer möchte das schon<sup>13</sup>?

Flassbeck, Spiecker, Meinhard und Vesper bringen noch mehr Einwände. Einer wäre, dass das Grundeinkommen nicht ökologisch ist. Denn bringt der Staat sämtliche Steuereinnahmen zur Umverteilung auf, so fehlen ihm die Mittel, einen ordnungspolitischen Rahmen zu schaffen, in dem Klima- und Umweltschutz gestaltet werden kann<sup>14</sup>. Wenn aber der Preismechanismus der Marktwirtschaft für eine nachhaltige Nutzung der Umwelt aufgehoben wird (d.h. umweltschädliches Produzieren steuerlich zu belasten und zu verteuern, um Verbraucher<sup>15</sup> zu Alternativen zu bewegen), so wird ökologisches Wirtschaften<sup>16</sup> nicht gelingbar gemacht.

---

<sup>10</sup> Doch, das ist der Mensch zum Zeitpunkt seiner Geburt.

<sup>11</sup> Genau dies sieht das Grundeinkommen vor: die minimale Ausstattung mit Lebensmitteln, Dach über dem Kopf, sauberes Wasser, Hygiene und ausreichende Kleidung (Polpotismus = Minimalismus). Mehr erwarten die Vertreter in der Basis lebender Menschen (vorbehaltloses Grundeinkommen) nicht. Darauf hat jedes neu geborene Kind einen Anspruch, der nicht dadurch zu befriedigen ist, dass die Eltern als Professor an der Universität Rechte erworben haben. Das Leben haben wir ab Geburt, unabhängig vom herrschenden wirtschaftlichen System.

<sup>12</sup> Auch hier fehlt dem Autor eindeutig notwendige Kenntnis. In der Steinzeit, auf die er sich wohl bezieht, gab es Städte in Anatolien mit einer Bevölkerung von mehr als 10.000 Einwohnern. Buchempfehlung: Marija Gimbutas, „Die Zivilisation der Göttin“, 2001 Verlag

<sup>13</sup> Jeder per Geburt. Die später angezüchteten Bedürfnisse haben nichts damit zu tun.

<sup>14</sup> Klima und Umweltschutz sind nur dort notwendig, wo das Klima durch eine verfehlte Politik und Wirtschaft nicht zerstört / bedroht worden ist. Schaffen sich Wirtschaftszweige ab, weil sie a) keine Arbeiter mehr finden und b) dadurch nicht mehr expandieren, wird auch der Klimaschutz überflüssig. Solange jedoch durch die genannte verfehlte Politik (repräsentative Demokratie, Oligarchie, Diktatur...) die Welt gestaltet wird und nicht das Grundbedürfnis des Menschen im Zentrum steht, sind Menschen auch auf ein Grundeinkommen angewiesen.

Hier wird mit Argumenten der Ökonomie gegen dieses Grundbedürfnis gerechnet. Verfehlt sind dabei das Ziel und die Ausgangslage des Menschen. Wenn in Bangladesch Menschen in unwürdigen Fabriken arbeiten müssen, weil Menschen in Europa so knapp gehalten werden, dass sie auf diese "Ressourcen" zurückgreifen MÜSSEN, ist das Thema grob verfehlt. Hier wird mit der Armut der einen die Armut der anderen erzeugt. Das sind heutige ökonomische Faktoren, die nichts mit einem logischen Grundeinkommen zu tun haben dürfen.

<sup>15</sup> Falscher Ansatz:

Der „Verbraucher“ ist der Mensch, dem Produkte aufgezwungen werden. Erst wenn dieser wieder zum „Kunden“ wird, bekommt er Wahlfreiheit. Ist er Teil einer intakten und autarken Gemeinschaft, ist er Selbstversorger - aber zugegebenerweise: das ist nicht das Ziel einer wie auch immer gestalteten

Nun wird man einwenden, dass die Ökonomenriege den Arbeitszwang aufrechterhalten will. Und dass sie Interesse daran hat, dass ihnen jemand die Scheißarbeit erledigt. Letzteres mag stimmen. Denn jede Tätigkeit ist von gesellschaftlichen Nutzen<sup>17</sup>. Es kommt aber darauf an, sie ordentlich zu entlohnen<sup>18</sup>. Dass dies heute nicht immer, ja viel zu selten der Fall ist, leugnen die Ökonomen durchaus nicht. Sie sprechen sich dafür aus, dass in diesem System der Arbeitsbasiertheit dafür gesorgt sein muss, dass jeder sein Auskommen hat. Auch diejenigen, die in diesem System zeitweilig (oder aus welchen Gründen auch immer unbefristet) ohne Arbeit sind<sup>19</sup>. Auch um Ideen, die anfangs attraktiv klingen, wie eben jenes Grundeinkommen, die aber ins Gegenteil weisen<sup>20</sup>, nicht moralisch zu stärken. Hier kommt der Mindestlohn ins Spiel, als die weitaus bessere Alternative zu einem Modell, das zwar versorgt, aber diese Versorgung zwangsläufig auf ein Niveau hinabdrückt, das nicht gewollt sein kann.

21

---

Marktwirtschaft, deren Adjektive nicht darüber hinwegtäuschen können, dass wenige Reiche die unzähligen Armen dominieren (dominus (lat.) = der Herr {über Leben und Tod bei den alten Römern}).

<sup>16</sup> Oh doch, wenn wieder die intakte und autarke Gruppe lebensbestimmend ist.

<sup>17</sup> Nur dann, wenn diese „Ökonomenriege“ bestimmend wirkt. Der Nutzen beschränkt sich dann auch auf genau diese Riege.

<sup>18</sup> Damit niemand merkt, dass wir alle auf den Abgrund zuschleudern?

<sup>19</sup> Ich warte auf den Vorschlag: wie denn? Mindestlohn für eine alleinerziehende Mutter? Das ist das 30%-Modell dieser ökonomischen Gesellschaft. In der o.g. Gruppe braucht sie das nicht. Dort ist die Mutter bestens versorgt.

<sup>20</sup> Genau dieser Verweis fehlt schon wieder. Ein wirklich überzeugendes Argument ist in dieser Rezension nicht zu finden. Wer soll den Mindestlohn verdienen? Der Rentner? Die genannte alleinerziehende Mutter? Oder gar die Kinder?

Hier braucht es zum Ross auch den Reiter = den Verdiener.

In meinem Modell ist das die Gruppe, wo jeder durch jeden ersetzt werden kann. Die gebärende Frau durch ihre Schwestern und Brüder. Die geehrten Alten durch die tatkräftigen Jungen. Die noch unausgebildeten Kinder durch ältere Vettern und Kusinen...

## <sup>21</sup> Zusammenfassung

Insofern bleibe ich dabei:

Ein Grundeinkommen, das ohne Wenn und Aber zur Verfügung steht, bringt einen ganz neuen Impuls in die Gesellschaft. Damit dies funktionieren kann, muss sich die Gesellschaft umstrukturieren und zu alten erfolgreichen Modellen zurückfinden. Eine ausgewogene Weltordnung haben wir längst gefunden.

Da dies jedoch der herrschenden Klasse der Profitgier nicht entspricht, werden sich immer Schreiber finden, die dem Grundeinkommen mit lapidaren Argumenten entgegentreten, indem sie Behauptungen strapazieren, die der autarken Grundlage des Menschen zuwiderlaufen. Die Grundlagen des Menschen sind per se erst einmal

---

ein gutes Unterkommen (Haus, Dach über dem Kopf), ein gutes Auskommen (Essen und Trinken im gewünschten Umfang, gesund und naturbezogen), ein gutes Haushalten (Vorratswirtschaft, Konsens und Verteilung), gute witterungsbezogene Kleidung bzw. wo notwendig Wärme / Kühlung (Kleiderherstellung, Heizmittel und / oder ökologischer Bau) sowie Rückgriff auf die Ressourcen der Natur, im Umfang, in dem die Natur dies leisten kann. Dies alles in Augenhöhe aller Beteiligten.

Dazu wird dann auch überdacht werden müssen, ob patriarchale Vorschriften fürs Kinderkriegen noch angebracht sind. In indigenen Gesellschaften weiß eine Frau, wie sich Schwangerschaft verhindern bzw. abbrechen lässt. Dieses Wissen wurde in Westeuropa durch die patriarchale Inquisition ausgerottet. Es wird heute noch von Seiten des Staates darauf bestanden, festzulegen, dass Schwangerschaftsverhütung / -unterbrechung als „Mord“ geahndet werden könnten. Kirchen sind trotz Trennung von Religion und Staat hier per Lobby mit enormer Durchschlagskraft vertreten.

Der Staat behauptet, über die Erziehung bestimmen zu können, denn er gibt die einzigen erfolgreichen Berufswege vor, indem er Gradmesser für akzeptiertes Wissen installiert, die mit den Notwendigkeiten einer Gemeinschaft keineswegs zusammengehen müssen. Reglements machen krank, ohne dass ein eigener Weg zur Gesundheit beschritten werden darf, falls er von den wirtschaftlich-ökonomischen Pfaden abweicht (Zwangskrankenkassen = gesetzlich, mit entsprechenden Vorgaben).

Das gewährte Grundeinkommen ist der erste Hebel, der im Ansatz zur gesellschaftlichen Regeneration führen könnte. Unser Zusammenleben müsste neu überdacht werden. Da dies jedoch im Widerspruch zur HERRSCHENDEN Elite steht, finden sich immer wieder scheinbare Gegenargumente. Schade, wenn Menschen, deren Absichten sehr wohl in eine Verbesserung dieser Strukturen reichen, diesen Umstand nicht erkennen können. Ihr Engagement zielt in die herrschende Richtung, nicht in eine nützliche Verbesserung. Wir sind der Staat, wir sollten das im Auge behalten.

Gisa, 7. April 2013